



2020

EINE AKTUELLE BESTANDSAUFNAHME
DER LANDSBERGER ERINNERUNGSKULTUR

1945

ONLINE-AUSSTELLUNG

www.LandsbergHistory.de

Fassung vom 22.4.2020.

2020

EINE AKTUELLE BESTANDSAUFNAHME
DER LANDSBERGER ERINNERUNGSKULTUR

1945

NAVIGATION

Klicken Sie auf eine dieser Tafeln an der Wand, um zu einem anderen Ausstellungsraum zu wechseln!

| | |
|-------------------|------------------|
| 2020 LL | 5705 1945 |
| UN ORTE | 49842 STUNDEN |
| ZER ZU FALL | WWW |

Klicken Sie auf ein Symbol, um Bilder, Videos, Tonaufnahmen oder Webseiten zu öffnen!



Navigieren Sie im Panorama:
Vergrößern, Verkleinern,
Drehung oder Vollbild!

**Eine aktuelle Bestandsaufnahme der
Erinnerungskultur in
Landsberg am Lech im Jahr 2020**

**Die Ausstellung zeigt das
Nicht-Sichtbare
und doch Gegenwärtige.**

**Die Online-Ausstellung
von Wolfgang Hauck
zeigt die Verwandlung
der Säulenhalle in Landsberg.**

Treten Sie ein!

**2020@LandsbergHistory.de
#LandsbergHistory
www.LandsbergHistory.de**

RAUM 1 2020 LL



UN ORTE RAUM 2



RAUM 3 ZER ZU FALL



In Raum „ZER ZU FALL“ finden Sie Bilder aus öffentlich zugänglichen Quellen. Es sind Bilder, die man jederzeit mit Suchbegriffen wie „1945“, „Kriegsende“ oder „Zweiter Weltkrieg“ finden kann. Die Fotoaufnahmen sind überwiegend über Internetlinks eingebunden.

Über die angezeigte Linkadresse sehen Sie die Quelle, oft finden Sie im Bildtitel eine Beschreibung – oder eben auch nicht. Und – es gibt große weiße Flächen. Sie stehen für das, was wir nicht mehr, nie mehr finden werden.

Wie gehen nun wir mit diesen Bruchstücken unserer kollektiven und digitalen Erinnerung um, wenn uns noch dazu die Bezugspunkte, Koordinaten und Verbindungen fehlen? Wie konstruieren und dekonstruieren wir unser Geschichtsbild?

Quellen

www.75-jahre-kriegsende.de
www.welt.de/img/geschichte/zweiter-weltkrieg
www.br.de/themen/bayern/inhalt/geschichte
www.zeitgeschichte-online.de
www.gedenkstaette-flossenbuerg.de
m.bpb.de

Diese Liste ist weder vollständig noch repräsentativ.

Der Sommer 1945 liegt im Jahr 5705, nach jüdischer Zeitrechnung.

Der jüdische Kalender zählt die Jahre ab dem Zeitpunkt der biblischen Schöpfung der Welt, die nach den biblischen Chroniken auf das Jahr 3761 v. Chr. berechnete wird.

Die christliche Jahreszählung beginnt mit dem angenommenen Jahr der Geburt Jesu Christi.

Wäre es vermessen, eine Jahreszählung ab dem Ende des zweiten Weltkriegs zu nutzen.

Dann würden wir heute, im Jahr 2020 das Jahr 75 n. EW (nach Ende Weltkrieg) schreiben.

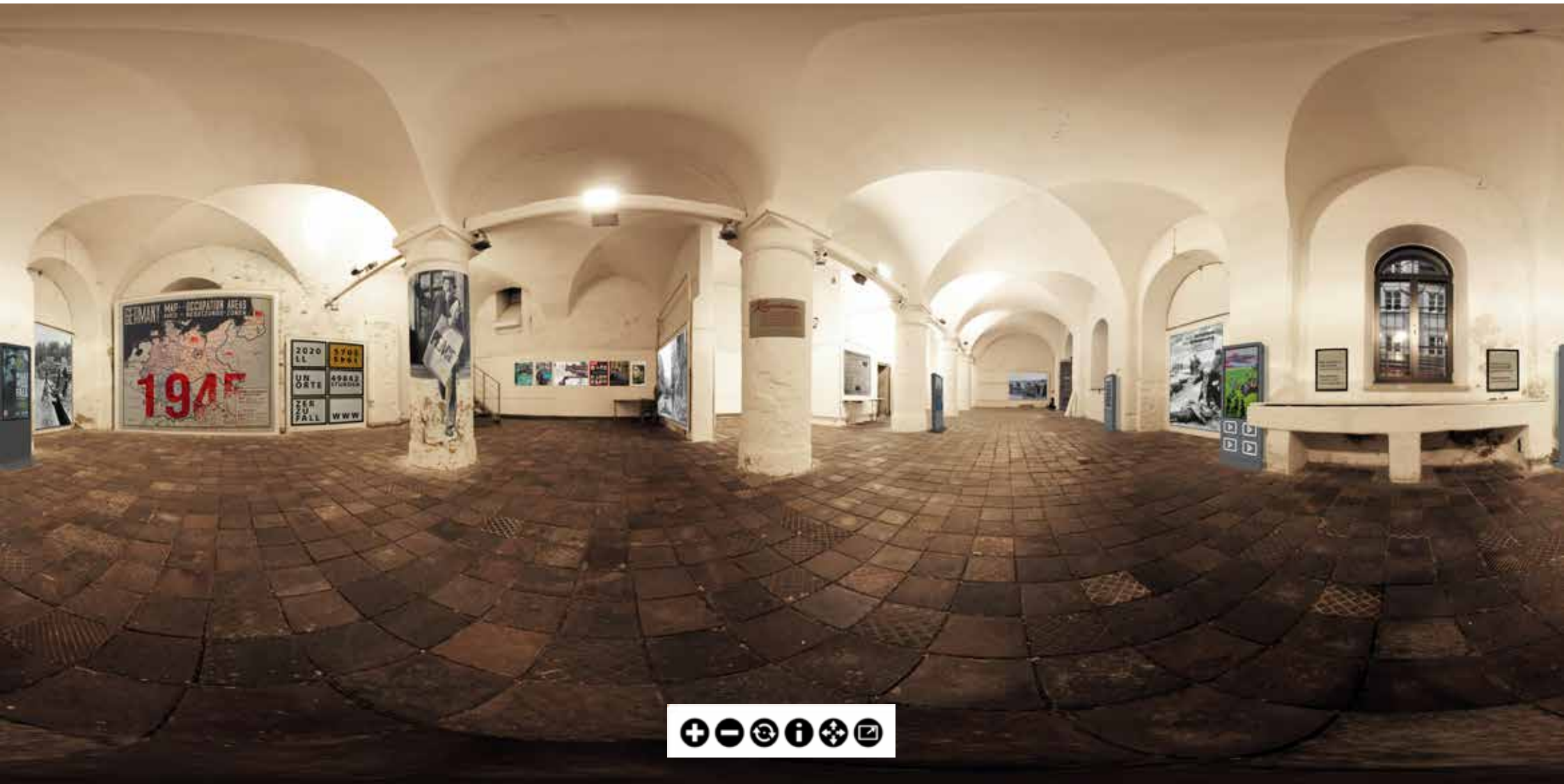
5705 5780

1945 2020

0 75

5705 5761

RAUM 4



RAUM 5 49842* STUNDEN

*gerechnet von 1.9.1939, 5:00 bis 8.5.1945, 23:00





Der Raum „49842 STUNDEN“ ist der Überlieferung von Zeitzeugen, ehemaligen KZ-Häftlingen gewidmet.

Die Webseite der „Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.“ bietet eine Fülle von fundierten Materialien und Dokumenten zur Geschichte der KZ-Lager in und um Kaufering und Landsberg am Lech.

Die Webseite ist dazu überschrieben mit:

**LANDSBERGER ZEITGESCHICHTE
ERINNERN – FORSCHEN – DOKUMENTIEREN**

Zehn Original-Tondokumente von Zeitzeugen ermöglichen einen unmittelbaren Zugang zu den Erlebnissen in den KZ-Lagern Kaufering und Utting, sowie zu den Ereignissen.



Der Raum „WWW“ versammelt Webseiten, die eine vertiefte Darstellung zum Thema 75 Jahre Ende des Weltkriegs in systematischer Form zeigen.

Klicken Sie auf die „Pakete“ im Raum, um auf die jeweiligen Webseiten weitergeleitet zu werden.

Auch diese Webseiten sind nur eine erste, zufällige Auswahl, so wie sich eine Sammlung aus Suchergebnissen im Internet ergeben kann.

Weitere Webseiten sollen noch aufgenommen werden, jedoch ohne den Anspruch auf Vollständigkeit oder eine Auswahl im Sinne von „Best-of“ zu verfolgen.



Transkription der Eröffnungsrede am 27.3.2020, 18:30 Uhr in einer überarbeiteten Fassung



Wolfgang Hauck bei der Eröffnung: Foto Gonzalo Orce

Einen herzlichen, schönen guten Abend hier in Landsberg am Lech mit einem Live-Streaming, das dazu dient, eine virtuelle Ausstellung zu eröffnen, die online zu sehen ist! Die Eröffnung ist für 18:30 Uhr angekündigt.

Wir haben noch ein, zwei Minuten, und ich möchte diese zwei Minuten nutzen, damit sich meine Mitarbeiter hier zum Testen einwählen können – und Sie zu Hause auch. Machen Sie es sich bequem und gemütlich. Niemand muss außer Haus. Wir können heute in sicherer [Anmerkung: Beschränkungen durch die Coronapandemie März 2020] Umgebung starten.

Wenn Sie Probleme bei der Übertragung haben sollten: Das kann derzeit vorkommen, weil es durch die Coronapandemie zum Teil Bandbreitenprobleme

gibt, da viele Leute zuhause jetzt online sind. Wie Sie sehen, gibt es hier [*im Raum*] schon ein kleines Setup mit einem Monitor und dem Plakat zur Ausstellung.

Ich werde Ihnen natürlich noch im Folgenden weitere Details liefern und wie beim Fernsehen geht es genau nach Sekunden. Und jetzt ist es 18:30 Uhr.

Wir gehen es locker an, weil es auch das erste Mal ist, dass ich in dieser Form eine Ausstellung eröffne. Ich führe seit vielen Jahren Schulungen durch, die auch online erfolgen – aber über YouTube – mit dieser Kombination ist es das erste Mal. Normalerweise würden natürlich heute hier auch weitere Redner diese Ausstellung einleiten. Dazu hatte ich auch ganz prominente Personen angefragt. Der eine war Hanno Loewy vom Jüdischen Museum Hohenems, die andere war Prof. Aleida Assmann. Wegen der Coronapandemie ist die reale Anwesenheit unserer Gäste derzeit nicht möglich. Sie werden aber in der Ausstellung und in den virtuellen Ausstellungsräumen Punkte vorfinden, an denen sie dennoch Zugang zu solchen Informationen, zu solchen Reden und Tondokumenten haben werden und Sie können durchaus Zeit dort verbringen, um sich so in das Thema einzustimmen.

Die Themen, die ich Ihnen jetzt für diese Ausstellung vorstelle, sind einerseits das „Wie“, wie kam die Ausstellung zustande, – und zum anderen das „Was“, was beinhaltet sie technisch und was ist der inhaltliche Anlass dazu? Zunächst einmal: was Sie hier auf der Webseite am Monitor sehen, ist die Säulenhalle

in Landsberg am Lech. Es ist der prominente, derzeit einzige und deshalb begehrte Ausstellungsraum, den die Stadt in Landsberg zur Verfügung hat. Er wird intensiv genutzt, und bereits 2019 war für mich klar, wir müssen uns im Jahr 2020 mit der Erinnerung auseinandersetzen, wenn 75 Jahre Ende des Zweiten Weltkriegs als historisches Thema ansteht.

Die Fragen, wie man sich damit auseinandersetzt und welche Aktionen man dort unternimmt, sind vielfältig. Es gibt einerseits kulturelle Initiativen der zivilgesellschaftlichen Gruppen, auch derer, die sich schon seit vielen Jahrzehnten mit großer Intensität, und ungeheurem Engagement der Erinnerungsarbeit widmen und auch diese eigentlich erst ermöglicht haben, um auf dem, was wir heute zur Verfügung haben, aufzubauen und weiterzumachen. Das andere sind natürlich auch die offiziellen Termine, die es regelmäßig gibt, wie die Feier zum 27. Januar, zu der immer auch eine Kranzniederlegung am Todesmarschdenkmal in der Neuen Bergstraße erfolgt.

Für mich war klar: Einerseits ist dieses Innehalten schon wieder etwas, womit wir uns selbst als Akteure der Erinnerungskultur in der Stadtgeschichte einreihen werden, weil es einfach damit zu tun hat, wie eine Stadt, eine Stadtgesellschaft mit dem Thema Erinnerung umgeht, gerade wenn es eine Zeit betrifft, die durch Gräueltaten, Verbrechen, Krieg, Leid, Furcht und Angst maßgeblich bestimmt war und unter der Millionen von Menschen gelitten haben, gestorben sind und viele Überlebende auch noch heute leiden.

Wenn man an posttraumatische Belastungsstörungen denkt, aber auch an viele andere Verwundungen, dann zieht sich das bis in die Generationen auch der Enkel und Urenkel durch.

Die Säulenhalle war zunächst dafür gedacht, einen Raum bereitzuhalten, in dem wir zeigen wollten, wo die Erinnerungskultur speziell am Beispiel Landsbergs heute steht. Natürlich gibt es andere Städte, die wie München, Berlin, Augsburg, Ingolstadt, Pfarrkirchen oder Feldafing in Deutschland mit dieser Geschichte verbunden sind. Für Landsberg gilt dies natürlich deswegen, weil wir hier eine ungeheure Fokussierung und Dichte an geschichtlichen Ereignissen vorfinden, die selbst für die Stadt schon schwer einzuordnen sind. Welchem Ereignis gibt man welche Priorität? Und für diejenigen, die Landsberg nicht genauer kennen, sei hier nur in kurzen Stichworten vermerkt, wie umfassend sich diese Bandbreite darstellt.

Sie beginnt mit Hitlers Festungshaft 1924, in der er das Buch „Mein Kampf“ verfasst. Sie setzt sich später in der Erhebung der Stadt Landsberg zur „Stadt der Jugend“ fort, zu einer Pilgerstätte, zu der aus Nürnberg Jugendliche und Jugendgruppen 1937/38 gepilgert sind. Sie setzt sich auch fort in einem Wallfahrtsort „Hitler-Zelle“, die in einer ganz besonderen Weise glorifiziert wird und zum Aufstieg der Stadt beiträgt.

Im Jahr 1944 wird begonnen hier Konzentrationsaußenlager von Dachau als Arbeitslager einzurichten, um unterirdische Produktionsstätten für Flugzeuge, die ME 262, zu bauen, und dann, 1945 das Ende dieser ganzen Baumaßnahmen, auch die Auflösung dieser Konzentrationslager und die entsprechenden Todesmärsche, die zur Evakuierung dieser Lager, aber genauso zur Vernichtung der vielen Zwangsarbeiter dienten.

Das ist aber noch nicht das Ende dieser Geschich-



Wolfgang Hauck arbeitet am Entwurf im Atelier in Landsberg: Foto Peter Allgaier

te in Landsberg. Sie setzt sich über das „Displaced Persons Camp Number One“ fort, das hier eingerichtet wird, zu einem der größten in Bayern zählt und sehr prominent wird durch die Besucher und durch die Ereignisse. Parallel dazu gibt es in Landsberg das „War Criminal Prison Number One“, das auch geschichtsträchtig bis in die Nachkriegszeit hinein wirkt. Das ist aber noch nicht der Schlusspunkt, weil es auch in der Auseinandersetzung um die Hinrichtungen, die in diesem War Criminal Prison stattfinden, verschiedenste Stimmungen gibt, die dann in einer Demonstration 1951 eskalieren. In der Fortsetzung dieser ganzen Thematik kann man sogar noch den Musiker Johnny Cash nennen, der im Fliegerhorst

Penzing als eine „Krypto“, an geheimsten Abhöraktionen beteiligt war.

Selbst diese, noch an die Kriegszeiten gebundenen Ereignisse sind nicht das letzte, was Landsberg mit der Kriegs- und Nachkriegsgeschichte verbindet. Es zeigt sich auch darin, wie man in der Nachkriegszeit mit der Geschichte umgeht, ob man sie aufarbeitet, verdrängt, sich ihrer zu vergewissern oder sie bewusst nicht mehr wahrnehmen zu wollen. Verschiedenste Initiativen, vor allem aus dem zivilgesellschaftlichen Bereich, so die Bürgergruppe „Geschichte im 20. Jahrhundert“, die sich hier gebildet hat, das „Gedenken Kaufering“ und die „Europäische Holocaustgedenstätten Stiftung“, haben hier maßgebliche Arbeit ge-

leistet, mit persönlichen Engagement. Derzeit stellt sich auch in Landsberg die Frage, wie dieses Erinnern weiter- und fortgeführt werden kann – und zwar nicht nur als ein ritualisierter Akt, indem man buchhalterisch bestimmte Termine abhandelt und damit auch in einer Weise behandelt, die nicht wirklich einem Nachvollzug dient oder diese Erinnerung in eine Tradition der Erinnerung überführt.

Zu diesem Thema gibt es ganz wesentliche und hervorragende Beiträge von Aleida Assmann, der Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels. Sie werden in der Ausstellung, in dieser virtuellen Ausstellung, einen Link zu einer Tagung finden, die dieses Jahr am 28. Januar 2020 in Berlin stattfand. Ich habe Aleida Assmann dort getroffen und mit ihr gesprochen – auch wegen der Eröffnung und wegen Beiträgen dazu. Sie werden in den allgemeinen Diskussionen zur Erinnerungskultur viele Themen finden, die für Landsberg, wie auch für andere Städte, maßgeblich sind. Es geht darum, sich bewusst zu werden, womit wir eigentlich umgehen, wenn wir von Erinnerungen reden. Erinnerung bedeutet, sich an etwas zu erinnern, das man kennt. Dinge, die wir nicht kennen, fallen aus dem Gedächtnis. Das ist auch unsere persönliche Erfahrung. Aber das allgemeine Gedächtnis hat mittlerweile andere Dimensionen.

Es gibt das kollektive Gedächtnis, das wir durchaus im Internet verortet vorfinden können. Und dieses kollektive Gedächtnis im Internet hat vielfältigste Möglichkeiten. Das wird ein Teil der Ausstellung sein, den ich Ihnen zeigen werde. Die Möglichkeiten sind aber auch so groß, dass sie einen leicht überfordern. Wir haben einen Raum, in dem Sie so viele Bilder vorfinden, dass Sie diese mit Sicherheit nicht alle anschauen werden und das ist nur ein Bruchstück der zahlreichen Fundstellen, die Sie dazu entdecken werden. Sie finden ebenso sehr gut aufbereitete, do-

kumentarische Filme. Sie finden aber auch Spielfilme, Sie finden Dokumente der Überlebenden, Zeugenschaftsberichte, die jedoch ebenfalls in der Summe für den Einzelnen nicht zu erfassen sind.

Für all diejenigen, die schon sehr aktiv solche Erinnerungsthemen in Landsberg zum Beispiel veror-



Wolfgang Hauck mit einer VR-Brille in der Säulenhalle in Landsberg am Lech: Foto Peter Allgaier:

tet haben, sei es allein schon durch die Errichtung des Todesmarschdenkmals in der Neuen Bergstraße, aber auch durch die große Feier im Dominikus-Zimmermann-Gymnasium 1995, oder auch zum Beispiel durch den „Wolf Durmashkin Composition Award“, den wir 2018 ausgerichtet haben.

Aber auch die alljährlichen Einladungen des Gedenkens Kaufering an Überlebende und der Jugendaustausch bilden wesentliche Punkte. Nur, zu einigen Ereignissen werden Sie, wenn Sie im Internet Recherchen anstellen, werden Sie keinen Spuren finden. Das heißt, für diejenigen die dort vor zehn, 15, 20 Jahren Anteil genommen haben, ist das natürlich noch präsent. Die wissen um die Wirkung und Bedeutung solcher Ereignisse. Wenn ich aber in meinen Workshops, in denen wir mit Jugendlichen arbeiten, darüber spreche, dann sind diese Themen vor zehn,

15 Jahren so weit weg – da waren die noch nicht einmal geboren! Das heißt, der entscheidende Punkt ist, diese Erinnerung in eine Tradition der Erinnerung zu überführen. Dazu gehören periodische Anlässe, die man aufnimmt. Das ist dann vergleichbar mit dem Weihnachtsfest oder mit Ostern, die sich in regelmäßigen Periode, jährlich wiederholen. Es gibt auch tradierte Überlieferungen anderer Art. Zum Beispiel, wenn man an die Pestzeit, an Oberammergau und die Festspiele denkt, die alle zehn Jahre ein Gedenken, das mit einer ganz großen gesellschaftlichen Krise zu tun hatte. Diese Periodisierungen von Gedenken sind wichtig, weil sie für uns den regelmäßigen Anschluss an die Vergangenheit ermöglichen.

Wir holen damit spezielle Ereignisse aus der Vergangenheit in unsere Gegenwart, geben ihnen Raum und Zeit, so dass sie wirken können, so dass man sich mit ihnen auseinandersetzen und ein neues Verhältnis dazu bestimmen kann. Das heißt, man darf nicht einfach diese Perioden nehmen, um stereotyp wie in einer Buchhaltung zu sagen, dass wir wieder etwas gemacht haben, sondern zu sagen, dass das wieder neue Punkte sind, an denen wir uns gezielt auseinandersetzen, die aber dadurch auch einen Abschluss haben. Wir feiern nicht durchgehend das Weihnachtsfest, sondern das hat genauso seinen Anfang und sein Ende. Das gilt auch für solche Erinnerungsakte und um so mehr, als dass solche Erinnerungen auch emotional mit vielen Themen beladen sind. Das sind einerseits Erinnerungen, auf die man sich nicht unbedingt mit Freude einlässt, weil sie mit Vertreibung, Flucht, Vergewaltigung, Mord und dem Verlust von Angehörigen zu tun haben oder damit, dass die eigene Familie Opfer der Shoa wurde, oder Erinnerungen, die damit zu tun haben, dass das Überleben danach für alle von ganz großen Problemen bestimmt

war. Diese Periodisierungen, die uns ermöglichen könnten, diese Tradition auch an die Jugend weiterzugeben und gemeinsam daran zu wachsen, sind die Schnittstellen, an denen wir auch in die Zukunft denken. Sie bilden für uns die identitätsstiftenden Ankerpunkte, von denen wir die Vergangenheit in die Zukunft projizieren. Umso wichtiger ist dieses Gedenken und auch das Bewusstsein, dass man es tun muss – das nicht immer gleich, sondern immer wieder neu. Dazu kann diese Ausstellung als ein Kunstprojekt einen Beitrag leisten.

Bis jetzt ist diese Ausstellungshalle hier noch leer – wie Sie auf dem Monitor sehen. Sie würde, wenn wir jetzt die Möglichkeit gehabt hätten, die Ausstellung dort real zu zeigen, nicht anders ausgesehen haben. Sie hätten jetzt in diesem Ausstellungsraum diese leeren Wände vorgefunden, zu denen ich nachher noch einiges erläutern werde. Aber vor allem hätten Sie fünf Stühle vorgefunden, und auf diesen fünf Stühlen hätten Brillen gelegen, sogenannte VR-Brillen – Brillen, mit denen man eine virtuelle Realität sehen kann. Ich zeige Ihnen im Vorgriff schon mal, wie so eine Brille aussieht.

Das ist jetzt keine Produktwerbung, es ist eine kurze Demonstration. *[Anmerkung: Wolfgang Hauck setzt eine VR-Brille auf.]* Ich setze mir jetzt eine solche Brille auf. Dann sehe ich mit dieser Brille die Säulenhalle vor mir. Das heißt, ich kann nach oben, kann nach unten schauen, sehe oben die Decke, unten den Boden, ich sehe auch die Wände, die Säulen, so als wenn sie wirklich vor mir wären. Und es gibt noch eine weitere Besonderheit. *[Anmerkung: Wolfgang Hauck zeigt ein kleines Handstück].*

Das hier ist ein sogenannter Controller. Mit diesem Controller kann ich innerhalb dieser virtuellen Räume,

die ich hier sehe, bestimmte Objekte auswählen, sie vergrößern oder einen Film starten. Ebenso kann ich Bilder und Objekte sehen, die in diesem Raum eben real nicht sichtbar sind. Um dieses Nicht-Sichtbare, aber dennoch ständig Gegenwärtige zu visualisieren, ist die VR-Brille eine hervorragende Möglichkeit.

Das ist wie im Internet. Sie geben Suchbegriffe ein: 1945 Landsberg, Ende Zweiter Weltkrieg oder ähnliche Themen, und Sie finden eine Fülle an Materialien, die ständig bereitliegen, um abgerufen zu werden. Das wird auch in dieser Ausstellung realisiert. Wir haben diese Säulenhalle virtuell vervielfacht. Das heißt, mit der Säulenhalle mit rund 300 Quadratmeter Fläche, wurden sechs weitere Räume geschaffen. Jeder dieser Räume hat eine völlig andere Gestaltung. Ich werde Ihnen hier am Monitor zunächst den ersten Raum zeigen, um etwas daran zu erläutern.

Das ist der Raum, so wie die Säulenhalle aussehen würde. *[Anmerkung: Bild der leeren Halle]* – wenn Sie jetzt in die Säulenhalle gingen. Nun würden Sie mit der VR-Brille genau diesen Raum in dieser Art und Weise sehen. *[Das Bild Raum 1 wird eingeblendet.]*

Wir haben hier kleine Tafeln, wir haben hier verschiedene Bildelemente. Sie sehen hier hinten „**2020-1945**“, den Titel der Ausstellung und daneben sehen sie sechs Felder. Das sind die virtuellen „Türen“ zu diesen sechs verschiedenen Räumen. Wenn ein Raum gelb dargestellt ist, so ist das der Hinweis darauf, dass Sie im Raum Nummer eins mit der Bezeichnung „**2020 LL**“ sind. Dann gibt es einen Raum, der heißt als Wortspiel „**UN ORTE**“, also „Ort“ und „Unort“ oder einen Raum, der heißt „**ZU ZER FALL**“, also „Zufall“ und „Zerfall“.

Ein Raum hat die Bezeichnung „**49 842 STUNDEN**“,

die Zahl erkläre ich noch. Unten, als letzte dieser Tafeln, haben wir den Raum „**WWW**“, der jetzt hier statisch als Bild erscheint, den er ist aber auch über das Internet zugänglich. Das heißt, Sie müssen nicht eine solche VR-Brille benutzen, Sie können es tun. Mit dieser VR-Brille erweitert sich der direkte Erlebnisraum in einer ganz erstaunlichen Weise. Wer das nicht kennt, dem kann man es auch nicht erklären, Sie müssen es ausprobieren. Wer möchte, kann gerne bei uns solche VR-Brillen ausleihen. Wir haben entsprechende Desinfektionsmittel und austauschbare Polster. Wenn wir die Coronapandemie überwunden haben, werden wir das gerne anbieten, weil es wirklich unglaublich ist, wie unmittelbar man in so einem Raum steht und ihn sozusagen per Knopfdruck verändern kann.

Wir brauchen also nicht 1800 Quadratmeter Ausstellungsfläche anzumieten, sondern wir haben eigentlich nur diese Fotografie erstellt und zu einer virtuellen Tour ausgearbeitet. Virtuell heißt, es sind 360 Grad. Sie können also nach oben schauen, Sie können nach unten schauen, Sie können nach links schauen und nach rechts – und Sie werden dann diesen Raum aus dem Blickwinkel der Position erleben, an der Sie sich gerade befinden.

Der Blickwinkel ist, wer die Säulenhalle kennt, hier auf dem Bild in der Mitte der Halle. Hier ist sozusagen Ihr Standpunkt und von hier können Sie sich in jede Himmelsrichtung bewegen.

Das Jahr 2020 hat in dieser Säulenhalle einen Anteil, der erscheint hier links. Hier finden Sie ein Poster, das ist auf die Tagung in Berlin bezogen, die der Deutschlandfunk Kultur sehr prominent besetzt am 28. Januar ausgerichtet hat. Sie finden dort einen Link, mit dem Sie auf die Webseite der Tagung kommen und alle Vorträge und Beiträge, selbst die Dis-

kussionen und Workshops nachhören können. Ich kann es Ihnen nur empfehlen.

Gerade jetzt, wo uns die Corona-Ausgangsbeschränkung zum Zuhausebleiben zwingt, ist es durchaus sinnvoll und möglich, sich solche Aufzeichnungen intensiver anzuhören. Sie finden diesen Link, der Sie direkt zur Impulsrede von Aleida Assmann führt. Und Sie finden weitere Redner auf dieser Webseite.

Mit einem Link, mit einem Klick, kommen Sie dorthin. Wenn Sie auf der Webseite der Ausstellung sind, die jetzt freigeschaltet wurde, haben Sie ein interaktives Panorama vor sich, in dem Sie sich bewegen können. Das werde ich nachher kurz für all diejenigen demonstrieren, für die das ein neuer Umgang mit dem Internet ist. Das heißt, Sie können und sollen auf Markierungen im Bild klicken. Dann öffnet sich ein Fenster, in dem die Tonaufnahme startet. Sie können die Aufnahme komplett hören, aber auch früher beenden und wieder in diesen Raum zurückkehren.

In der nächsten Abbildung sehen Sie das Motiv „2020-1945“. Die Jahreszahl „1945“, die im Hintergrund an der Wand zu sehen ist, zerfällt in Splitter zerfällt. Das werde ich erläutern. Das ist programmatisch und thematisch zu verstehen und es gibt einen eigenen Raum, der aus einer solch zersplitterten Welt bestehen wird. Dann kommt rechts das Feld mit dem Auswahlmenü der sechs Räume. Ein Hinweis zu diesem Raum „**49 842 STUNDEN**“. Da wird es noch ein Update geben, denn da sind noch nicht alle Dokumente verlinkt. Die anderen Räume sind soweit alle komplett. Die werden wir aber auch – und das ist der Vorteil dieses Mediums – nachrüsten. Das heißt, wenn es Beschwerden geben sollte, dass wir wichtigste Dinge vergessen oder nicht genannt haben, ist es überhaupt kein Problem: wir können alles hier noch nachtragen und einfügen und täglich, ja stünd-

lich aktualisieren, aber auch wachsen lassen.

Wir können jederzeit diese sechs Räume noch um drei neue Räume erweitern. Das wäre in einer realen Ausstellung nicht möglich zu sagen: „wir haben nochmal 900 Quadratmeter mehr Ausstellungsfläche. Wir können das hier! Dieses Format ist weit mehr als eine Videoinstallation, auch mehr als eine Fotoausstellung und ganz etwas anderes als eine Reproduktion einer vorhandenen Ausstellung.

Das ist das eigentlich Neue. Das heißt, die Dinge, die wir zeigen, gibt es in der Realität nicht und sie wären auch nicht oft nicht realisierbar. Wir werden nachher an einem Beispiel sehen, wie wir diesen Raum verlassen und nach Penzing in den Fliegerhorst wandern. Das wäre mit den Möglichkeiten, die wir als Menschen haben, überhaupt nicht umsetzbar. *[Anmerkung: Im Bild rechte Seite Titel „Stadt Landsberg am Lech“.]*



Eine mögliche Version der Bilder 1945?

Auf dieser Seite sehen Sie viel weiße Flächen. Das wäre der Platz gewesen, den ich gedacht hatte für Veranstaltungen, die eventuell die Stadt Landsberg unternimmt. Das heißt, Gedenkfeiern, Einladungen, Thematische Veranstaltungen mit einem Blick auf 75 Jahre Ende Zweiter Weltkrieg. Sie finden hier die Hinweise auf eine Kunstaktion „Kunst hält Wache“ im Frauenwald. Dahabe ich nun auf deren Webseite ge-

sehen, die werden es auch erst einmal mit einer virtuellen Lösung versuchen. Sie kommen mit einem Klick auf die Website, um sich dort zu informieren. Es gibt auch die Info zu der Kranzniederlegung, die am 27. Januar stattfand.

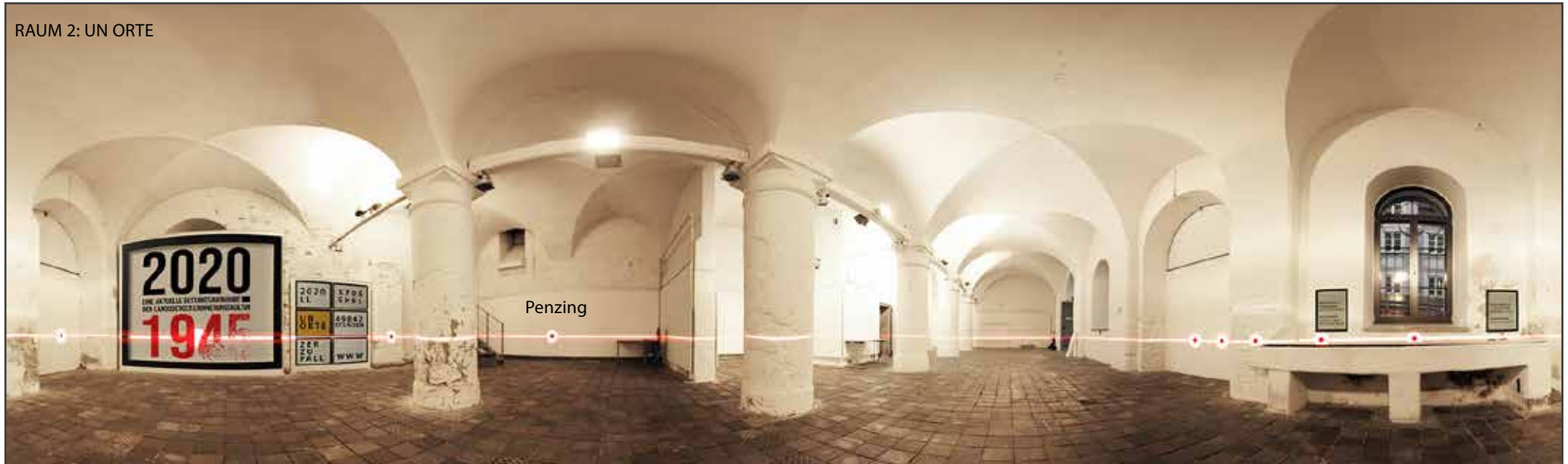
Aber dann gibt es leider nichts mehr, was man in Landsberg an Erinnerungsarbeit feststellen könnte. Das ist erst einmal etwas traurig. Es ist auch so, wie wenn Sie sich vorstellen würden, Sie stünden in dieser Halle und erwarten eine große Ausstellung und haben dann leere Wände vor sich. Das ist schon befremdlich. Das soll auch so sein, weil es uns ermöglicht zu sagen, okay, wie gehen wir damit um? Kann denn so etwas sein? Sind es nur noch leere Wände, Leerstellen? Finden wir nur alle fünf Jahre die Kraft, so etwas zu tun?

Ich meine, wir haben die Möglichkeiten und auch



2020: Was bleibt – Bruchstücke, Partikel, Splitter

die Verpflichtung, diese Aufgabe jährlich aufzunehmen, in anderer Form natürlich nicht immer mit dem gleichen Bezug. Aber diese Geschichte und diesen Ankerpunkt, den wir mit unserer Gegenwart zwischen Vergangenheit und Zukunft bilden, sollten wir auch wirklich als Aufgabe begreifen. Das ist nichts, was man das ganze Jahr über macht, sondern da muss es ganz spezielle, zyklisch wiederkehrende Er-



eignisse geben, die genau diese Erinnerungsfunktion als kulturelle Leistung ermöglichen. Hier sind es zunächst also leere Stellen, da es kaum etwas gibt.

Dann gibt es hier auf der linken Seite einen Bereich, der heißt: „Institutionen, Organisationen“. Hier finden Sie die Links zu den Facebook-Seiten, zum Beispiel vom „Gedenken Kaufering“, aber auch der „Europäischen Holocaustgedenkstätte Stiftung“, die durchaus Veranstaltungen geplant hatten, die nun wegen Coronapandemie und zur Sicherheit der Gesundheit der Überlebenden, die dorthin noch gekommen wären, derzeit nicht machbar sind. Aber, sie waren geplant!

Das heißt, es war und ist immer noch der gesellschaftliche Impuls da, dass man hier etwas tun will und sich auch in der Verpflichtung sieht, obwohl man durchaus sagen kann, dass es eine Verpflichtung der Stadt gibt, uns als Stadtgemeinschaft mit in diese Thematik von sozialem und kulturellem Gedächtnis und Erinnerung aktiv einzubinden. Das kann in dauerhaf-

ter Form nicht immer durch zivilgesellschaftliche Organisationen erfolgen, genauso wie der Betrieb von Schulen, Krankenhäusern und anderen Einrichtungen nicht allein der privaten Wirtschaft überlassen werden kann, sondern da muss sich die öffentliche Hand darum kümmern. Genauso wie man sich um die Wirtschaft kümmert, gilt es auch, sich um das soziale, kulturelle und historische Bewusstsein zu kümmern und in einer Stadt weiterzuentwickeln.

Auf der linken Seite sehen Sie noch zwei Schilder zum Impressum. Hier finden Sie, wenn Sie darauf klicken, zwei Namen. Das eine bin ich als Ideengeber und Initiator und das zweite ist Gonzalo Orce. Er ist Mediendesigner, kommt aus Argentinien, arbeitet seit fast zehn Monaten in Landsberg und hat an diesem Projekt maßgeblich mitgewirkt. Um Ihnen das einmal kurz darzustellen, zeige ich Ihnen unsere Entwurfszeichnung zum Raum mit den Partikeln – damit hier auch ein bisschen was passiert in unserem im-

provisierten Studio – und mit dem Entwurfsbild kann ich Ihnen die Umsetzung gut visualisieren.

Das war jetzt die Seite, die Sie schon kennen und ich denke, es ist vielleicht sichtbar, aber vielleicht auch zu klein. Aber die Erläuterung ist sehr simpel. Sie haben in dem Titel mit „1945“ eine Jahreszahl, die in Splitter zerfällt und in diesem Raum, der den Titel „**ZUFALL ZERFALL**“ hat und der mit Partikeln übersät ist, die aus dieser Jahreszahl entstehen, haben wir versucht, eine Idee zu visualisieren, die darin besteht, dass dieser Raum, der 2020 überwiegend weiß ist, im Prinzip viele rote Flächen hatte – einfach mal als Beispiel mit der Farbe Rot. Das kann auch für rote Bilder stehen, die ein Porträt beinhalten oder geschichtliche Fotos. Das ist sozusagen das, was wir 1945 hatten, und seit dieser Zeit zerfallen dieses Bilder an den einzelnen Wänden in immer mehr Partikel. Sie lösen sich auf. Es bleibt nichts bis auf Bruchstücke, die wir dann haben werden. Das finden Sie in dieser in diesem Raum vor:

einzelne Partikel, die, wenn Sie sie anklicken, Materialien aus unterschiedlichsten Zusammenhängen mit der Thematik und Fokussierung auf „1945“ abbilden.

Diese Splitter, die wir hier vorfinden, stammen aus verschiedensten Quellen – manche aus strukturierten thematischen Bearbeitungen zu diesem geschichtlichen Aspekt. Manche sind aber auch eher Zufallsfunde, die sich hierfür angeboten haben, und es ist ganz typisch, dass die Geschichtsschreibung und auch unser Erinnern, sich an diesen Splitttern festmachen und versuchen will, Verbindungen herzustellen. Eine Animation unternimmt es zu zeigen, wie dieser rote Bereich einmal ausgesehen haben könnte, ohne dass wir darüber eine endgültige Gewissheit erlangen.

Und es kommen auch immer wieder neue Splitter hinzu, durch Fundstellen, durch Erkenntnisse, und, was noch interessanter ist, es kommt natürlich auch zu immer mehr Querverbindungen dieser einzelnen Erinnerungsrelikte. Das sind Dokumente, Tonaufnahmen, Zeitzeugendokumente aus neuerer Zeit, die statistische Auswertung von Zahlenmaterial aus den Kriegsdokumenten, die neue Schlüsse zulassen und anhand derer den Versuch unternimmt, ein Verständnis zu entwickeln.

Das ist für mich ein Bild, in dem sich genau dieser Spagat, diese Herausforderung abbildet, nämlich, ob wir in der Lage sind, diese Splitter möglichst lange zu bewahren, ohne sie als pars pro toto für alles zu nehmen, sondern uns stattdessen bewusst zu sein, dass es ganz viele Leerstellen und dass diese Leerstellen größer sind als das, was wir vorfinden. Die Deutungshoheit über diese Zusammenhänge ist natürlich auch vielfältig. Sie fokussiert sich akademisch, fokussiert sich in privaten Forschungen, sie fokussiert sich im Journalismus, sie fokussiert sich aber auch darin, dass es natürlich zu Deutungen kommt, die heute

auch wieder in Richtungen gehen, die, sei es antisemitisch oder rechts gesinnt, solche Zusammenhänge interpretieren und verändern. Deswegen ist es umso wichtiger, diese Relikte hervorzuheben und den Umgang damit zu schulen.

Womit ich wieder an die periodische Erinnerungskultur anknüpfen möchte, die wir dazu brauchen, um damit seriös, sinnvoll und auch in einem geschichtlichen Bewusstsein umgehen zu können. Das ist sozusagen der Entwurf, der Plan dieses Raumes gewesen. Diesen dann zu realisieren, ist ein technisches Unterfangen, und ich werde Ihnen diesen Raum kurz vorstellen und einen zweiten, der mit Orten zu tun hat, weil dabei sehr deutlich wird, worum es geht. Die anderen Räume, denke ich, können Sie dann selbst für sich entdecken.

Dann legen wir die Brille wieder zur Seite. Nun möchte ich Sie einladen, einen Blick in einen solchen virtuellen Raum zu werfen, um den Umgang damit zu begreifen. Und dazu bin ich jetzt auf der Webseite der Ausstellung. Und wenn das, was wir gemacht haben, funktioniert, dann finden Sie hier unten online den Zugang zur Ausstellung. Vorneweg: Sie sehen „Loading“. Das heißt, die Webseite besteht aus sehr viel Datenmaterial und muss erst diese Daten laden. Haben Sie bitte etwas Geduld. Es kann, wie Sie jetzt hier sehen, etwas dauern – je nachdem, wie schnell Ihr Internet ist, ob Sie es über Handy anschauen, ob Sie eine WLAN-Verbindung haben oder über mobiles Internet gehen. Wenn es so aussieht wie jetzt auf dem Monitor, dann ist alles gut gegangen, dann haben Sie die Seite vor sich, und ich werde mich jetzt in dieser Seite bewegen oder „navigieren“.

Sie sehen wahrscheinlich jetzt diesen Mauszeiger, mit dem Sie hier auf diese Felder klicken könnten – was ich noch nicht tue. Und Sie sehen hier unten drei

Punkte. Mit diesen drei Punkten können Sie ein Menü einblenden, nämlich das Menü, um auf dieser Webseite zu navigieren.

Hier sehen Sie jetzt auf dem Bildschirm wahrscheinlich nur die Maus? Sie sehen sie nicht? Ist egal. Sie sehen hier unten ein „Plus-“ und ein „Minus-Zeichen“. Plus ist „nah ran“. Minus ist „weit weg“. Es funktioniert, aber es dauert. Ich bekomme gerade mitgeteilt, dass es ein bisschen dauert, bis Sie das hier auf Ihrem Bildschirm sehen, weil wir jetzt große Mengen an Daten hin- und herschieben, runterladen, hochladen. Wir machen alles ganz langsam.

Dann gibt es einen Knopf, ich drücke ihn, und Sie werden sehen, dass das Bild anfängt, sich zu drehen. Nun dreht sich dieses Panorama automatisch und bleibt dann wieder stehen. Sie können es auch manuell weiterbewegen. Da muss man jetzt [bei der *Live-Übertragung*] immer mit einer Verzögerung von ein paar Sekunden rechnen. Jetzt sehen Sie zum Beispiel hier (*links neben dem Fenster im Rahmen*) diese zwei Plakate des Impressums. Ich klicke mal auf das rechte. Dann müssen Sie jetzt wieder im Moment online etwas warten und sehen das Plakat für die Förderung durch die Heinz-Heinrich-Martin-Stiftung.

Ich schließe das Fenster wieder und bewege mich ein Stück weiter. So weit so gut. Hier hinten [an der Wand links] ist das angesprochene Impulsreferat von Aleida Assmann zu finden. Sie können es direkt hier als Audio laden, wenn Sie möchten. Das wird dann direkt aus dem Internet bereitgestellt oder Sie besuchen zunächst die Webseite mit den weiteren Erläuterungen. Das ist jetzt der Raum 1, in dem Sie ein paar Dinge entdecken können, noch nicht viele. Ich vergrößere jetzt nochmal, damit Sie das Auswahlmeneü sehen. Jetzt bewegen wir uns vorne zu dem Feld, das ich angesprochen hatte, nämlich zu „**ZER ZU FALL**“.



Ein Bild aus dem Videotrailer zur Ausstellung. Die Säulenhalle präsentiert sich in vielfältigen Variationen.

Dadurch, dass ich auf dieses Feld klicke, verändert sich der Raum. Das heißt, das ist eine andere Erscheinung der Säulenhalle, die bis jetzt noch nicht sichtbar war. Bei mir sind jetzt 75 Prozent geladen, 92 Prozent, also noch etwas Geduld. Wir haben nämlich versucht, die Dokumente in möglichst hoher Qualität bereitzustellen. Das brauchen Sie nicht, wenn Sie sie am Handy ansehen, wenn sie sie aber an anderen Computern ansehen und etwas lesen möchten, dann ist das natürlich hilfreich. Ja, auch in diesem Beispiel ist es die gleiche Halle. Aber Sie sehen: die Wände haben sich verändert.

Es gibt zum Beispiel [*an der Säule*] ein Bild. Ich klicke darauf und Sie sehen jetzt das Bild wie es 1945 gewesen sein könnte. Eine Vermutung, dass sozusam-

gen 1945 diese verloren gegangenen Partikel und Erinnerungsreste rote Flächen gebildet haben. Vielleicht waren es aber auch Porträts in Rot. Wir wissen es nicht.

Das, was wir jetzt noch vorfinden, sind einzelne Splitter. Wenn Sie jetzt zum Beispiel auf diese einzelnen Partikel gehen – ich mache das mal – dann kommen Sie zu Webseiten bzw. Bildern im Internet, die alle auch einen Zusammenhang haben. Es sind sehr viele. Sie können sie durchgehen und überlegen, wie sie zusammenhängen.

Was wir hier nicht haben, ist natürlich der rote Faden, der zu diesen Partikeln gehört. Das ist genau das, was Erinnerungskultur leisten müsste, leisten könnte und woran wir sie messen müssen. Das heißt:

finden wir einen roten Faden, der in sinnvoller Weise Erklärungen, Möglichkeiten liefert, empathische Möglichkeiten zum Einstieg in diese Geschichte, aber auch wieder Möglichkeiten zum Ausstieg, persönliche Bezugspunkte? Diese Erinnerungsanker, die wir hier jetzt erst einmal fotografisch definiert haben, stellen diese Bezugspunkte in einem virtuellen Raum dar, und Sie können eine Entdeckungsreise durch verschiedenste Aspekte dieses Jahres 1945 in Fotografien unternehmen.

Jetzt wandere ich wieder zurück, blende wieder die Vergrößerung der Ansicht ein, werde mich jetzt zu Räumen bewegen, die wir als „**UN ORTE**“ bezeichnet haben. Bevor ich mich dort hinbewege, weil ich dann dort die Eröffnung abschließen will, noch ein kurzer

Hinweis, was Sie an den anderen Orten vorfinden.

Unter „**1945**“ finden Sie bestimmte Bildmaterialien und Tondokumente vor, die mit dem Jahr 1945 zu tun haben. Das sind Video-Verknüpfungen unterschiedlichster Art. Machen Sie sich auf eine kleine Reise, das selbst zu entdecken!

„**49 842 STUNDEN**“ spiegelt in dieser Zahl die Stunden vom Kriegsbeginn am 1. September 1939, bis zum Inkrafttreten der Kapitulation am 8. Mai 1945 wider, so wie die Kapitulationsurkunde datiert wurde. Es ist also die Anzahl der Gesamtstunden. Damit werden wir eine Vielzahl von Tonaufnahmen von Zeitzeugen verlinken. Das sind wir noch nicht ganz fertig. Das werden Sie in den nächsten Tagen dort vorfinden. In dem Raum mit dem Titel „**WWW**“ haben wir Ihnen fertige Webseitenpakete bereitgestellt, die das Thema in einer gebündelten Form zu einer Erkundung anbieten. Das heißt, das sind komplette Webseiten, die zum Beispiel aus Anlass 75 Jahre Ende Zweiter Weltkrieg oder in einem größeren Kontext Materialien in gut aufbereiteter Form liefern.

Alle diese Dokumente sind nicht endgültig. Sie sind weder vollständig, noch systematisch, noch mit irgendeiner Absicht kombiniert, sondern es sind Fundstellen, wie die roten Partikel, die uns im Internet und in öffentlichen Medien als digitale Erinnerungsstücke begegnen. Nun geht es aber zunächst noch einmal in einen Raum, den ich als „**UN ORT**“ bezeichnet habe.

Diese Seite benötigt auch eine kurze Ladezeit. Dieser Raum hat mit den Örtlichkeiten zu tun, die wir, ausgehend von der Säulenhalle, auch in die Ausstellung miteinbinden möchten. Hier zeige ich an einem Beispiel, wie das aussehen kann. Dazu bewege ich mich jetzt, von der Säulenhalle aus gesehen, in Richtung Osten. Wenn Sie auf einen dieser kleinen Punkte klicken, dann erscheint hier zum Beispiel eingeblen-

det „Dachau“. Hier werden Sie Materialien zu Dachau finden, und wenn wir hier auf den Punkt „Penzing“ klicken, finden Sie Materialien zu „Penzing“. Ich möchte Sie ganz kurz einladen, nur einen Eindruck davon zu bekommen, wo es denn in Penzing hingehet, wenn wir uns auf diesen Weg machen. Das machen wir jetzt, und Sie sehen: Es erscheint ein neues Bild.

In Penzing dauert das Laden noch etwas länger, denn Penzing ist einige Kilometer weit weg. Und hier sind die Panoramen auch mit einer größeren Auflösung gemacht worden, damit Sie auch live etwas sehen können, was Sie in der Realität nicht sehen können, weil der Zugang dorthin beschränkt ist. Ich warte noch, bis das geladen hat und bei Ihnen auch vollständig sichtbar ist. Wir haben nur noch ein paar Prozent, die fehlen. Ich bewege mich aber kurz schon mal in die andere Richtung. Sie finden hier eine virtuelle „Tür“, die mitten in der Landschaft steht, die natürlich nicht dort real steht. Aber über diese Tür kommen wir dann später – oder wann Sie es möchten – zurück in die Säulenhalle. Das wollen jetzt aber wir noch nicht, sondern wir betreten nun durch diese virtuelle Tür, die wir auf der Landebahn finden, einen Raum in Penzing, den kaum jemand von Ihnen kennen dürfte. Er ist auch nicht besonders attraktiv, aber er gehört zur Geschichte Penzings. Und er dürfte aktuell ein ähnliches Erscheinungsbild liefern wie 1945. Ich bewege mich trotzdem schon mal in dem Panorama, auch wenn es jetzt nur in Schwarz-Weiß erscheint. Wir befinden uns hier im Keller eines Gebäudes in Penzing.

Über diese Beschriftung „nächster Raum“ kommen wir in den nächsten Raum. Und über die Beschriftung auf der anderen Seite kommen wir in einen Raum davor. Das heißt, wir haben jetzt die Möglichkeit, eine virtuelle Tour durch Penzing zu unternehmen. Sie haben natürlich auch die Möglichkeit, sich bestimmte

Bereiche sehr genau anzusehen. Das hängt jeweils von der Auflösung der Aufnahme und dem Standort ab. Ich betrete den nächsten Raum, der auch noch im Keller liegt.

Das können Sie dann alles in Ruhe zu Hause anschauen, ohne Gefahr, dass sie sich hier staubig machen. Ich gehe aber schon mal in den nächsten Raum, in dem es interessanter werden dürfte. Auch dieser Raum dürfte wahrscheinlich kaum jemand von Ihnen kennen. Das, was Sie jetzt hier sehen, ich bewege mich schon im Vorschau-Bild weiter, während die farbige Darstellung noch geladen wird. Das ist ein Kellerraum in Penzing, in dem die strategischen Planungen erfolgt sind.

Ich bin mir sicher, dass es einige Angehörige der Bundeswehr gibt, die dazu genauere Angaben machen könnten als ich, der tatsächlich dort nur als Fotograf unterwegs war. Aber es ist ein Sandkasten in diesem Raum und wir sehen oben die Decke. Sie können sich das alles ansehen. Und hier [als Hinweis im Bild erscheint das Wort „zurück“] geht's wieder zurück. In diesem Raum, in diesem Sandkasten, wurden strategische Überlegungen und Aufstellungen durchgespielt. So sieht es hier aus. Das ist aber noch nicht alles. Wir kommen auch in Penzing natürlich noch weiter.

Es warten noch weitere Räume auf Sie. Manche könnten Ihnen vertraut sein, manche auch nicht. Aber das ist das, was wir ermöglichen können. Ich gehe wieder zurück in die Säulenhalle. Sie sehen, wie flott wir wieder auf dem Flugfeld sind. Und hier sollte irgendwo unsere Tür sein. Sie ist weg. Und jetzt müsste wieder das Panorama der Säulenhalle laden. Sie sehen schon, es sind lange Ladezeiten, es dauert etwas länger, gerade wenn man sich so schnell wie wir jetzt dort durch diese Räume bewegt.

Wenn Sie das in Ruhe zu Hause machen, funktioniert alles natürlich gemütlicher und mit größerer Stabilität der Verbindung. Und jetzt sind wir, denke ich, durch. Sie haben gesehen, dass die Ausstellung da ist, dass die Säulenhalle eröffnet ist!

Ich freue mich über alle Rückmeldungen, die es dazu gibt, auch zu diesem neuen Format. Ich bin auch dankbar für jeden Vorschlag, etwas zu verbessern und auszubauen, und ich hoffe vor allem, dass mit diesem Ansatz auch ein Impuls gegeben ist und aufgenommen wird, Erinnerungskultur regelmäßig periodisch zu verankern, um sie als Teil unserer Gegenwart wahrzunehmen und zu verinnerlichen.

Wenn das hiermit gelingt, dann wäre schon viel erreicht, und ich verabschiede mich in diesem Sinne von Ihnen allen die zu Hause sind oder dieses Video zu einem späteren Zeitpunkt ansehen. In diesem Sinne auf Wiedersehen und bis bald!

Wolfgang Hauck

ERWEITERUNG OKTOBER 2020

Von Litauen nach Landsberg

Im Raum **2020-1945** wurde eine 360°-Dokumentation der Ausstellung „*Von Litauen nach Landsberg*“ verlinkt.

Die Ausstellung von Karla Schönebeck (Idee, Konzept und Text) und Wolfgang Hauck (Design und Realisation) wurde vom 21. März bis 8. April 2018 in der Säulenhalle in Landsberg im Rahmen des „*Wolf Durmashkin Compositons Awards*“ gezeigt und stellt den Hintergrund und die vielfältigen Beziehungen zwischen Litauen und Bayern, insbesondere Landsberg am Lech vor.

2019 wurde das Format der Ausstellung überarbeitet und eine englische Fassung erstellt. Diese wurde am Boston College in Boston (USA) im Rahmen der internationalen Konferenz: „*Hitler's Mein Kampf: Prelude to the Holocaust*“ im April 2019 gezeigt. Sie wird an weiteren Universitäten und Hochschulen in den USA zu sehen sein und soll andere Veranstaltungen in den USA zu diesem Thema begleiten.

Mit der 360°-Dokumentation können Sie die Ausstellung digital erkunden. Da die Dokumentation nicht als digitale Ausstellung geplant war, ist die Funktionalität und Sichtbarkeit der Bilder und Texte eingeschränkt.

Einen Videotrailer mit 2:30 Minuten Dauer zur Ausstellung finden Sie über folgenden Link:

<https://vimeo.com/372984174>

Veranstaltungen 2020

Informationen zu weiteren Veranstaltungen im Jahr 2020 in Landsberg am Lech wurden ergänzt oder aktualisiert. Dazu gehört das „*Liberation Concert 2020*“, am 17. November 2020 im Stadttheater Landsberg und eine begleitende Ausstellung dazu.

Weitere Veranstaltungen oder Dokumentationen werden noch ergänzt. Jedoch sind wir trotz Nachfragen und Recherchen auf die Angaben der Veranstalter angewiesen.

KORREKTUREN UND ANMERKUNGEN ZUR REDE

1. Jugendmärsche

Die angesprochenen Jugendmärsche nach Landsberg am Lech fanden 1937/38 statt (nicht wie genannt 1936/37): „*Im Anschluss an die Reichsparteitage 1937 und 1938 marschierten Delegationen der Hitlerjugend aus dem ganzen Deutschen Reich im „Bekennnismarsch der Hitlerjugend“ nach Landsberg.*“

Quellen:

<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/Geschichte/stadt/jugend.htm> und https://de.wikipedia.org/wiki/Landsberg_am_Lech_zur_Zeit_des_Nationalsozialismus

2. Ein Artikel zur angesprochenen Demonstration am 27.1.1951

Ein Artikel in der Wochenzeitung „Die Zeit“ zum Thema Antisemitismus: „*Juden raus! Eine Demonstration zugunsten von NS-Verbrechern gerät zu einer antisemitischen Kundgebung.*“ Von Jens Christian Wagner.

Quelle:

<https://www.zeit.de/2011/05/Landsberg-Antisemitismus>

3. VR-Brillen

Die gezeigte VR-Brille ist eine Oculus Go. Diese oder ähnliche VR-Brillen sind für VR-Filme, Webseiten und interaktive Präsentationen sehr gut geeignet. Die Brille speichert alle Inhalte und kommt ohne Kabelverbindung zu einem Computer aus bzw. ist mit dem Internet direkt verbunden und damit sehr flexibel nutzbar. Testberichte und Informationen zu VR-Brillen, Stand 2020:

Quellen:

<https://www.spiegel.de/gutscheine/magazin/virtual-reality-brillen-test>
<https://www.bild.de/vergleich/vr-brille-test/>

4. Update zu Veranstaltungen der Stadt Landsberg am Lech

Das Kulturbüro der Stadt Landsberg am Lech hat am 3.4.2020 noch folgende Veranstaltungen als Ergänzungen zum Programm im Jahr 2020 mitgeteilt:

- Jugendprojekt in der Welfenkaserne: „*Das andere Leben*“ mit Schülern und Thomas Darchinger
- Lesung „*Im Ascheregen die Spur deines Names*“
- Wanderausstellung „*Attentat auf Hitler – Stauffenberg*“ in Schulen

Genauere Angaben bzw. Links zu diesen Veranstaltungen wurden noch nicht mitgeteilt.

Hinweis:

Der Text und Angaben zur Ausstellung werden fortlaufend ergänzt. Aktueller Bearbeitungsstand: 20.4.2020.

QUELLEN

Die umfangreiche Quellen- und Link-Sammlungen ist noch in Arbeit.

Sie finden sie zukünftig hier.

IMPRESSUM

IDEE, KONZEPT UND PRODUKTION

Wolfgang Hauck

REALISIERUNG

Gonzalo Orce, Wolfgang Hauck

VIDEOSCHNITT, EDITING, ANIMATION, VR

Gonzalo Orce

PANORAMAUFNAHMEN UND BEARBEITUNG

Wolfgang Hauck, Ita Pritsch, Julio Reis,
Stefan Arndt, Leandra Krahn, Olivia Motley

FÖRDERUNG

Hans-Heinrich-Martin-Stiftung
dieKunstBauStelle e.V.

ERÖFFNUNG

27. März 2020, 18:30 als Live Streaming auf YouTube
<https://youtu.be/JVKQTwWNc0I>

AUSSTELLUNGSRAUM

Säulenhalle, Landsberg am Lech

KONTAKT

Wolfgang Hauck
Weilheimer Str. 6d
86899 Landsberg am Lech
info@WolfgangHauck.de
Telefon 08191 29456